DEUTSCHES VEILCHEN.
Hochfeiner, naturgetreuer u. andauernder
Veilchen-Duft.
Zu haben in allen feinen Parfümeriegeschäften.
LOUIS JUMPELT
DRESDEN.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Meyer's mollige Schlafröcke
grösste, schönste, neueste Auswahl.
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 7.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.

Beleuchtungsgegenstände für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Photographische Apparate
als interessanteste Weihnachtsgeschenke in reichster Auswahl bei
Emil Wünsche, Moritzstrasse 20
(schräg über der Post, Nähe der Maximilian-Allee).
Ausführlicher Catalog nach auswärts gegen 20 Pf. in Briefm.

1. Tapeten Specialgeschäft Dresdens
F. Schade & Co.
Victoriastrasse 2. Telephon I, Nr. 188.

Theaterglas,
achromatisch, lichtvoll, scharf, grosses Gesichtsfeld, mit Etui 7 Mark.
B. Pestel, Optiker,
Dresden-Neustadt, Hauptstrasse (Rathhaus).

Putz- und Modewaarenhaus C. Heinrich Barthel, Waisenhausstrasse 30 Fernsprecher I, 3390. Eigene Filzhutfabrik. Neueste Modelle.

Nr. 317. Spiegel: Wiederwahl Lueger's. Kaiser Wilhelm als englischer Thronfolger. Nachrichten. Landtag. Jubiläum des Handwerkervereins. Evangel. Arbeiterverein. „Der Turnerweg". Basil Klavier-Abend. | Muthmaßliche Witterung. Unbeständig, mild. | Donnerstag, 14. Novbr.

Politisches.

In **Wien** sind die Würfel gefallen. Dr. Lueger erhielt bei der Bürgermeisterwahl 92 Stimmen, 45 leere Zettel wurden abgegeben. Der Gewählte erklärte, daß er die Wahl annehmen werde, worauf der Staatskommissar die Auflösung des Wiener Gemeinderathes aussprach. Mit dieser Maßregel ist die Aussicht auf schwere innere Kämpfe in Oesterreich eröffnet. Die wahrscheinliche Erschütterung des österreichischen Staatsgefüges, die dadurch verursacht werden wird, legt schon heute die Frage auf die Lippen: „Wer trägt die Schuld, daß es so weit gekommen ist?" Zunächst will es scheinen, als ob Dr. Lueger die Zuspitzung des Konflikts bis zu dieser Schroffheit hätte vermeiden können, wenn er die Sache über die Person gestellt und zu Gunsten einer der Regierung genehmeren Persönlichkeit seiner Parteisüchtigung verzichtet hätte. In zweiter Linie könnte man geneigt sein, der Partei Dr. Lueger's Unrecht zu geben, weil sie die antiliberale Sache mit den persönlichen Interessen eines Führers vermischt und deshalb davon Abstand genommen hat, eventuell auch über den Kopf Dr. Lueger's hin zu einer Verständigung mit der Regierung zu gelangen. Gewiß wohnt den Vorwürfen nach dieser Seite hin ein berechtigter Kern inne. Nur blinder Parteihaß aber, in dem die Wiener Liberalen schwelgen, kann die erheblichen Fehler verkennen, die auch von Seiten der Regierung in dieser unglückseligen Angelegenheit begangen worden sind. Graf Badeni ist der Person des Dr. Lueger von vornherein mit unverhehlter Voreingenommenheit entgegengetreten. Auch wenn der Graf fest überzeugt war, daß Lueger nach seiner Vergangenheit kein geeigneter Kandidat für den Wiener Bürgermeisterposten sei, so hatte er doch gegenüber dem so klar ausgesprochenen Willen der öffentlichen Meinung die unabweisliche Pflicht, wenigstens einen Versuch mit dem Manne des allgemeinen Vertrauens zu machen und ihm Gelegenheit zu einer Stichprobe auf seine Brauchbarkeit für das höchste Gemeindeamt der Monarchie zu geben. Es zeugt von einer verhängnißvollen Verkennung der Grundstimmung im Lande, daß aus allerlei „hochpolitischen" Rücksichten, unter denen die Gefügigkeit gegen Ungarn obenansteht, ein so grimmig verzweifelter Kampf entfesselt worden ist, wie er jetzt mit höchster Wahrscheinlichkeit bevorsteht. Daß der neue Gemeinderath wieder mit Leib und Seele antisemitisch sein wird, kann man heute schon mit Sicherheit sagen, es müßte denn geradezu für die Liberalen ein Wunder geschehen. Daß dann aber Herr Dr. Lueger freiwillig zurücktreten oder daß seine Freunde ihn wider seinen Willen fallen lassen würden, ist nach dem Charakter der in Betracht kommenden Persönlichkeiten nichts weniger als wahrscheinlich. So steht also Mann gegen Mann, und die Antisemiten werden alsbald mit dem ganzen Aufgebot ihrer agitatorischen Kräfte den Kampf beginnen, in dessen Verlauf wohl der Regierung eine Ahnung aufdämmern wird, wohin die fortgesetzte wilde Erbitterung und Verhetzung, der unaufhörliche Appell an die Leidenschaften schließlich führen müssen. Möglicherweise wird dann Graf Badeni bedauern, daß er im entscheidenden Augenblick nicht lieber der Theorie des kleineren Uebels gefolgt ist. Das kleinere Uebel aber war Dr. Lueger unter den obwaltenden Umständen mit Entschiedenheit. Daß die Bestätigung Lueger's als Bürgermeister von Wien jetzt ein für alle Mal abgethan ist, liegt auf der Hand. Dadurch wird die Aussicht auf eine spätere Verständigung erheblich erschwert. Graf Badeni, der „Oberst in Civil", wie man ihn bei seinem ersten Auftreten im Abgeordnetenhause nannte, vertraut vielleicht auf seinen Stern, wie Cäsar, der, als ein Schiffer wegen heftigen Sturmes ihn überzusetzen zögerte, ihm zurief: „Fahr zu! Du trägst Cäsar und sein Glück!" Es wäre im Interesse der staatlichen Autorität in Oesterreich zu wünschen, daß Graf Badeni's Stern in dem bevorstehenden Waffengange mit der öffentlichen Meinung nicht erlischt. Einstweilen aber kann dem Ministerpräsidenten von den politischen Astrologen ein günstiges Horoskop nicht gestellt werden.

Sonst ist wenig Bedeutsames aus den Regionen der hohen Politik zu vermelden. In den Schreibstuben der Diplomaten rasseln die Federn emsig über das Papier und chiffrirte Depeschen fliegen zwischen den Kabinetten und ihren Gesandtschaften hin und her. Sie haben gewaltige Arbeit bekommen, die Herren vom Fache. Besonderer Dank gebührt der streng korrekten Stellungnahme der deutschen Reichsregierung gegenüber den schwebenden Fragen. Man darf getrost behaupten, daß nur die von deutscher Seite geübte kühle Zurückhaltung die zuerst von merkbarer Aktionslust beseelten Staaten England und Italien im Schach gehalten und dadurch unabsehbare Verwickelungen verhindert hat. Die Vernünftigkeit dieser Politik beginnt allmählich auch denjenigen Kreisen einzuleuchten, die zuerst eine schärfere Interventionspolitik im deutschen Interesse für ersprießlicher erachtet hatten. Auf allen Seiten erklären sich jetzt die angesehenen Blätter mit der bisherigen Nichtinterventionspolitik einverstanden und ermahnen die Regierung, auf dem betretenen heilsamen Wege auszuharren. Nur die Revolutionäre raisonniren und ihnen hat sich neuerdings der stammverwandte Radikalismus vom Schlage der Berliner „Volkszeitung" angeschlossen. Darin liegt ein deutlicher Fingerzeig für die Regierung, daß sie den richtigen Kurs genommen hat. Wo Klippen und Untiefen das Fahrwasser unsicher machen, darf ein gewissenhafter Kapitän die Maschine nur mit halber Kraft arbeiten lassen. Wenn aber die Fährlichkeiten glücklich überwunden sind und die freie Fahrstraße das klare Seemannsauge des Schiffsherrn grüßt, dann darf der Kiel wieder in stürmender Fahrt die Wellenwogen des Ozeans durchfurchen. Dann heißt es wieder: „Voll Dampf voraus!"

Es giebt aber wenig ernste Situationen im Leben, denen nicht zugleich der Schalk im Nacken sitzt. Der neckische Geist des Humors läßt sich so leicht nicht einschüchtern. Manchmal reizt ihn gerade eine recht schwere Leichenbittermiene zu der übermüthigsten Laune und ehe man sich's versieht, springt er mit dem derben Ruf des englischen Clowns „Da bin ich!" mitten auf die Scene, ganz ohne Rücksicht darauf, daß rings um ihn her Alles Trübsal bläst. Kaum ist er da, so glätten sich die gerunzelten Stirnen und ein Sonnenstrahl der Heiterkeit löst für einen Augenblick wenigstens die Wolken der Sorge verschwinden. Auch die gespannte Weltlage der Gegenwart hat ihren Schalksknecht gefunden in der Person des englischen Journalisten Mr. Stead, eines echten „Zeitungsmenschen", dessen politische Phantasie sich derjenigen seines „Kollegen", des Times-Korrespondenten Mr. Oppert aus Blowitz, kühnlich an die Seite stellen kann. Mr. Stead, zur Zeit Herausgeber der englischen Zeitschrift „Review of Reviews", hat nämlich entdeckt, daß der eigentliche Thronfolger in England nicht etwa der Prinz von Wales ist, sondern — der deutsche Kaiser! Die Begründung dieser famosen Entdeckung stützt sich auf die als bewiesen vorausgesetzte Annahme, daß in der englischen Thronerbfolge die Söhne keinen Vorzug vor den Töchtern haben. „Folglich" hat die „Princess Royal", die Kaiserin Friedrich, als Schwester des Prinzen von Wales vor diesem den Vorzug, weil sie 1840, ihr Bruder aber 1841 geboren ist. Nun ist aber Kaiser Wilhelm der älteste Sohn der Kaiserin Friedrich und daraus ergiebt ein weiteres, unwiderlegliches „Folglich", daß Kaiser Wilhelm der echte, rechte und unzweifelhafte englische Thronfolger ist. Freilich ist noch ein Haken bei der Sache insofern, als die Kaiserin Friedrich Anstoß nimmt an den Schwierigkeiten, die eine Vereinigung der beiden Reiche im Gefolge haben würde. Auf Grund der hieraus hervorgehenden Bedenklichkeiten möchte die Kaiserin lieber dem Prinzen Heinrich die Last der englischen Thronfolgerschaft auf die Schultern legen. Demgegenüber wird aber in der englischen Quelle, die diesen englisch-deutschen Verschmelzungsbrei eingeführt hat, versichert, daß „Kaiser Wilhelm nicht der Mann sei, der sich sein Recht nehmen lasse". Der Kaiser sei vielmehr überzeugt, daß die Vereinigung Großbritanniens und Deutschlands für die ganze Welt von dem größten Nutzen sein werde. Es ist wirklich jammerschade, daß diese Entdeckung nicht eher bekannt geworden ist. Dann wäre Europa die ganze Beunruhigung wegen der orientalischen Wirren und höchst wahrscheinlich auch der Völkerkrach erspart geblieben. Jetzt begreift sich auch die friedliche Rede Lord Salisbury's auf dem Lordmayor-Bankett. Wenn England doch einmal die Bestimmung hat, in Deutschland aufzugehen, wozu soll es sich dann noch viel Kopfzerbrechens machen wegen der türkischen Unruhen? Das ist lediglich Deutschlands Sache. Es eröffnet sich da für die Neugestaltung der Dinge in Europa eine ganz überraschende Perspektive, die so verblüffend einfach ist, daß die gesammte europäische Diplomatie sich schämen muß, weil es ihr bisher noch nicht gelungen ist, dieses kinderleichte Ei des Kolumbus zum Stehen zu bringen. Das zwischen Deutsch-England eingekeilte Frankreich wird sich nach einigem vergeblichen Sträuben, dem Zwange der Umstände gehorchend, als selbstständige Provinz mit garantirter republikanischer Verfassung ebenfalls mit Deutsch-England vereinigen (auch äußerlich durch die Ausführung des längst geplanten Untersee-Tunnels zwischen Dover und Calais). Italien wird ungefragt in die Tasche gesteckt und das Uebrige bekommt Rußland. Zu diesem Zukunftsbilde paßt wunderhübsch eine andere Geschichte, die der Pariser „Gaulois" soeben in die Welt gesetzt hat, gerade als wenn er den Faden der englischen Thronfolgerschnurre hätte weiterspinnen wollen. Das gedachte Blatt erzählt nämlich, der Großherzog von Hessen sei in besonderer Mission zum Czaren geschickt worden, um diesen für eine entschiedene Annäherung an Deutschland zu gewinnen. Als Gegenleistung wird von Deutschland hauptsächlich ein „Sondervertrag" bei Erneuerung des Dreibundes angeboten, auf Grund dessen ein russisch-österreichischer Zusammenstoß nicht als Bündnißfall anzusehen sei. Hier wird also der Weg gezeigt, auf dem es Rußland ermöglicht werden soll, „das Uebrige" von Europa sich anzueignen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 13. November.

Berlin. Die mehrfach verbreitete Annahme, als ob es im Laufe der Berathungen der in voriger Woche versammelten Sachverständigen zur Frage der Revision der Arbeiterversicherungsgesetzgebung zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Dr. v. Bötticher, und dem Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Dr. Bödiker, gekommen sei, ist nach der „Post" unzutreffend. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark kehren heute Abend von Wien mit der Nordwestbahn über Dresden-Leipzig-Hamburg nach Kopenhagen zurück. — Der Militäretat, der in den nächsten Tagen vom Bundesrathe erledigt wird, hält sich in den Gesammtforderungen ungefähr auf derselben Höhe wie im laufenden Etatsjahre. — Morgen tritt eine öffentliche Handwerkerversammlung in Berlin zusammen, auf deren Tagesordnung die Besprechung über die neuesten Pläne der Regierung in Bezug auf den Erlaß eines Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb, ferner betreffs der Zwangsorganisation des Handwerks und des Befähigungsnachweises, sowie der Befriedigung des Kreditbedürfnisses der Handwerker durch Hingabe von Kapital an Innungen, Spar- und Darlehenskassen steht. — Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Berufsgenossenschaftsverbandes tritt am 25. d. M. zusammen, um zu den in der neulichen Konferenz hervorgetretenen Vorschlägen, betr. die Verschmelzung der Organisation der Arbeiterversicherungen Stellung zu nehmen. — Dem vom Schlesischen Provinzialverein angestellten Pastor Wittenberg in Liegnitz ist vom Vorstande des Vereins seine Stellung gekündigt worden. — Die Brauereiarbeiter im hiesigen Münchner Brauhaus, die sich bei dem vorübergen Bierboykott sofort auf Seite der Sozialdemokraten gestellt hatten, haben gestern Vormittag sämmtlich die Arbeit eingestellt infolge von Differenzen mit der Direktion. — In der v. Wächter'schen Angelegenheit, es handelt sich um die Selbstbeschädigung eines sittlichen Zeitbildes, findet bei der Polizei morgen Vernehmung statt. Das Vergehen, wegen dessen v. Wächter aus der sozialdemokratischen Partei angeblich ausgeschlossen worden ist, soll übrigens nicht unter das Strafgesetz fallen.

Berlin. Dem Bundesrathe ist der Gesetzentwurf betr. die Errichtung von Handwerkerkammern zugegangen. Der Bundesrath will, bevor er sich über den Lippe'schen Antrag, das Reichsgericht zur Schlichtung des Erbfolgestreites für zuständig zu erklären, entscheidet, zunächst das Gutachten des Reichsmilitärgerichtes einholen. Demgemäß wird die Angelegenheit nicht früher als im Dezember verhandelt werden. Das Referat soll vom sächsischen Bevollmächtigten, Graf Hohenthal, erstattet werden. — Ueber ein Kartellprojekt der Zucker-Fabrikanten wird berichtet: Der Verein deutscher Zucker-Fabrikanten theilte den Mitgliedern durch Cirkular ein Projekt mit, wonach die Fabrikanten resp. Exporteure für jeden Centner exportirten Zucker 3 Mk. Prämie gezahlt erhalten sollen. Die vom Staat gezahlte Prämie von 1,25 Mk. würde an das Kartell zurückzuzahlen sein, sodaß die Prämienerhöhung 1,75 Mk. beträgt und etwa um soviel der Inlandspreis gesteigert werden soll. Die Zuckerfabriken würden pro rata ihrer Produktion zu Beiträgen herangezogen werden.

Berlin. Das Präsidium des deutschen Handelstages beruft zum 2. Dezember dessen Ausschuß zu einer Sitzung. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Einführung eines offiziellen Wörterbuches für Handelsteklegramme, Stellungnahme zum Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches, Antrag betr. Abänderung der Konkursordnung, Antrag der Chemnitzer Handelskammer betr. Abänderung des § 105 der Gewerbeordnung. Berichterstatter über letzteren Gegenstand ist Kommerzienrath Vogel-Chemnitz.

Berlin. In der heutigen Sitzung der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch, der der Kaiser beiwohnte, wurden die Bestimmungen berathen, welche in das Einführungsgesetz, betreffs des Anerbenrechts bei bäuerlichen Besitzungen aufzunehmen sind. Als fernere Berathungsgegenstand war eventuell noch aus dem Eherechte die Behandlung der schon bestehenden Ehen nach dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches in Aussicht genommen.

Köln. Die „Köln. Ztg." berichtet aus Konstantinopel, der Aufstand im Zeitun-Gebiete schreite fort, nachdem die eingeschlossenen Bataillone die Waffen gestreckt haben. Verstärkungen sind bisher nicht eingetroffen. Angesichts dieser Lage wurde beschlossen, zahlreiche Redif-Bataillone zu mobilisiren. In den Flecken zwischen Erzerum und Trapezunt wurden sämmtliche Geistliche und Lehrer armenischer Nationalität niedergemetzelt.

Köln. Der auf Antrag des Kriegsministers wegen Beleidigung der Kompagniechefs der rheinischen, speziell der Kölner Regimenter angeklagte Chefredakteur der „Köln. Volksztg.", Dr. Cardauns, ist von der Strafkammer zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Er hatte behauptet, den Soldaten würde Sonntags durch allerlei kleinlichen Dienst der Besuch des katholischen Gottesdienstes unmöglich gemacht. — Aus Ludwigshafen wird gemeldet, in der letzten Nacht ist der Afrikareisende Borchardt gestorben.

Detmold. Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe leistete der Einladung des Kaisers zur Jagd nach Letzlingen Folge. Die Kaiserin Friedrich trifft im Laufe dieses Monats zum Besuche des Prinzen und der Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe hier ein.

Sondershausen. Der Landtag ist auf den 18. d. M. berufen. Das Gleichgewicht im neuen Etat wird gegenüber dem Rückgange der Domänen-Einnahmen durch Heranziehung der Einkommensteuer mit der von den Kali-Bergwerken erhofften Einnahme hergestellt.

Wien. Nach der Bürgermeisterwahl beantwortete Dr. Lueger die Frage des Bezirkshauptmannes, ob er das Amt annehme, mit einer längeren Ausführung. Er erklärte: Es wurde mehrfach versucht, die eventuelle Annahme meiner etwaigen Wiederwahl als eine Auflehnung gegen den Willen des Kaisers, als eine Verletzung der Ehrfurcht vor dem Kaiser anzusehen. Da müßte die Opposition gegen die durch den Kaiser ernannten Minister umsomehr eine Auflehnung sein. Meine Nichtbestätigung ist ein Regierungsakt. Die derzeitige Regierung will nicht, daß ich Bürgermeister werde. Der Bürgermeister von Wien muß ein treuer Diener des Kaisers und des Volkes sein und die gerechten Wünsche des Volkes gegenüber Jedermann geltend machen. Dies ist nur möglich, wenn die Regierung sieht, sie habe es mit einem Manne zu thun, der nicht vor einem leichten Stirnrunzeln davonläuft. Soll ich mich dem Machtspruche der Regierung beugen, oder dem Willen des Volkes gehorchen? Ich besitze einige in Oesterreich ungern gesehene Eigenschaften, darunter die, daß ich durch eigene Kraft emporstieg (Beifall links, Widerspruch rechts), daß ich ein guter Oesterreicher von unabhängiger Gesinnung, ein Diener Gottes, nicht des goldenen Kalbes bin. Dies sind in den Augen des Volkes keine Fehler. Die Einflüsse, welche meine Nichtbestätigung herbeiführten, müssen jedem Wiener, jedem Oesterreicher klar machen, daß es sich nicht mehr um die Person, sondern um die Freiheit und die Ehre Wiens handelt (Widerspruch rechts, Beifall links), sowie um die Freiheit und die Ehre des armen unterdrückten Vaterlandes Oesterreich (Widerspruch rechts). Dies bedeutet die Pflicht, im Kampfe auszuharren mit ungebeugtem Muthe und ungebrochener Kraft. (Beifall links). Wer da will, daß das Volk ihn nicht verlasse, muß selbst dem Volke die Treue bewahren. Ich wäre kein deutscher Mann, wenn ich die Treue bräche. So erkläre ich, daß ich die Wahl dankend annehme. (Stürmischer Beifall, Händeklatschen, Hochrufe links.) Der Bezirkshauptmann erklärte Namens des Statthalters den Gemeinderath für aufgelöst und verlas den bezüglichen Erlaß des Statthalters. Unter großer Erregung und unter Hochrufen auf Lueger seitens dessen Parteigänger verließen die Gemeinderäthe den Saal. Die Volksmenge, welche sich vor dem Rathhausgebäude eingefunden hatte, empfing die Anti-Liberalen mit Hochrufen. Die gleichen Demonstrationen wie vor der Wahl wiederholten sich, als Dr. Lueger im geschlossenen Wagen vom Rathhause fuhr. Man ist auf die Verhängung des Ausnahmezustandes gefaßt.

Pfund's sterilisirte (chemisch reine) Kindermilch. Trockenfütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79.